



BUCHARA: von Menschen und Göttern

Die Moschee Maghak-e Attari ist eine der ältesten Zentralasiens. Sie wurde im 9. Jahrhundert erbaut und im Laufe der Jahrhunderte mehrmals erneuert, bis der Wüstensand und Schutt der Zivilisationen sie vergruben. Erst im 19. Jahrhundert wurde sie wieder entdeckt und freigelegt. Heute liegt ihr Eingang ein paar Meter unterhalb dem Niveau der Strasse. Klein und bescheiden guckt der quadratische Bau hinauf zu den Passanten und weckt deren Neugier. Obwohl die Mauern aus einfachem, rohen Backstein bestehen, verzieren Muster und Säulen die Eingangstüre. Im Inneren ist die geräumige Halle von einer simplen Kuppel gedeckt. Vier Türmchen zieren die Ecken. Vielleicht wurden sie als Minarett benutzt?

Unter den Grundsteinen der Moschee liegen Überreste eines zoroastrischen Tempels. Darunter fände man Spuren einer buddhistischen Gebetsstätte. Vor langer Zeit hätten in diesem Gebäude Juden und Muslime zusammen gebetet, erzählen die Einheimischen. Dieser einst heilige Ort hat Menschen unterschiedlicher Herkunft mit ihren unterschiedlichen Gottheiten erlebt: Ägypter, Griechen und Perser, die ihren riesigen Pantheon an Göttern verehrten, bis sie feststellten, dass erst ihre himmlischen Angelegenheiten aufgeräumt werden mussten, um auf Erden Ordnung zu schaffen. Damit weder im Himmel noch auf Erden jeder machte was er wollte, musste ein einziger mächtiger Gott über den anderen Gottheiten herrschen. Sein Abbild auf Erden wurde der Pharao, der Achämenidenkönig oder der Griechische Prinz. Die Juden beteten zu ihrem unbarmherzigen Gott, der ihnen die heiligen Schriften offenbarte. Die Zoroaster glaubten an ihren Propheten Zarathustra und dessen Gottesbotschaft vom Kampf zwischen dem Gott des Lichts und Dunkelheit. Die Buddhisten beteten zu ihrem Gott des Mitgefühls. Die nestorianischen und manichäischen Christen erstellten zu Ehren ihres Gottes der Liebe Tempel und Heiligtümer. Schliesslich kamen die Muslime mit ihrem kompromisslosen Gott, der eine Erklärung auf das fundamentale Bedürfnis lieferte, um die Unendlichkeit, das Unausprechliche und Mysterische zu verstehen.

In seiner Imperfektion kann der Mensch nur erahnen, wie und was eine Gottheit sein könnte. Nachdem die kleine Moschee Maghak-e Attari Göttern wie Ra, Zeus und Jupiter, Jahve, Buddha, Mazda, Christus und Allah beherbergt hat, ist heute ein Teppichgeschäft hier untergebracht. Ist dies auch ein Zeichen? Erschafft der Mensch nicht die Götter nach seinem Ebenbild?

FL - 03.06.2009